

dem furchtbaren Absturz in der Nähe der Gondel oder in der Gondel selbst aufklaffte — darüber gehen die Meinungen der Augenzeugen auseinander — diesen Sachverständigen den Schluß, daß ein Bergabsturz an einem der Motoren der vorderen Gondel das Unheil herbeigeführt habe und daß von hier aus der Sturz durch die Ballonette in den Luftschiffkörper eingedrungen sei. Doch eine elektrische Zündung die Ursache ist, wird von den Sachverständigen durchaus in Abrede gestellt. Die Marineverwaltung hat ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Funkentelegraphie an Bord noch garnicht in Gebrauch war, also keineswegs die Katastrophe herbeiführte, wie man zuerst wohl annahm. Inwiefern aber der Sturz auf Mängel der Konstruktion zurückzuführen ist, das zu finden wird die Aufgabe der Untersuchung sein, so schwierig das ja auch jetzt sein mag, nachdem alle Sachverständigen Zeugen des Unglücks für immer verstummt sind. Führt der Untergang des A. 2 zu einer Revolutionskommunion des Luftschiffbaues, wie wir ihn alle wünschen, so werden auch die Opfer des Freitags — so schwer sie die Nation empfinden mußte — nicht umsonst gebracht sein. Auch sie fielen ja wie die Kämpfer vor hundert Jahren in der Leipziger Schlacht: Pro gloria et patria. Sie opferten sich für den Ruhm des Vaterlandes im Kampf um die Beherrschung der Luft.

### Zeppelinfahrt über Aue.

Was zweimal vergebens erwartet worden war, gestern wurde es zum Ereignis: das Zeppelin-Luftschiff Sachsen überflog auf seiner Schwarzenberg-Annaberger Landungsfahrt Aue, und dazu noch dreimal hintereinander, womit es für sein zweimaliges Nichterscheinen sich vollen Pardon scherte. Ein wunderbarer Sonntag war's, man durfte gestern von vornherein sicher sein, daß die Fahrt ausgeführt werden würde. Und da die Stadt noch den Fahnenstapel des 18. Oktobers trug, wurde dieser dem Luftschiff zu einem Willkommenstrahl. Kurz nach 1/1 Uhr war es, als oben in den Lüften ein Surren und Summen anhub. Sofort wußte es ein jeder: Das ist der Zeppelin... und man eilte ans Fenster, ins Freie und wandte den Blick gen Himmel. Nur kurze Zeit noch verging — denn das Singen der Propeller ist weithin vernehmbar und die Zeppeline saufen geschwind durch die Luft — da wurde die Sachsen sichtbar. Stolz, erhaben, zog sie ihre Bahn im Luftmeer, der schlante Leib des Luftschiffes schimmerte hell in den Strahlen der Sonne; bewundernd folgten ihm aller Blicke, bis es am Horizont verschwand. Raum 30 Min. später abermals das Surren — diesmal völlig unerwartet. Die Landung in Schwarzenberg war vollzogen worden und auf der Fahrt nach Eibenstein kreuzte die Sachsen nochmals über Aue. Diesmal in entgegenkommender Weise. denn sie fuhr über der Stadt eine große Schleife; dann auf dem Rückwege nach Schwarzenberg sah man das Luftschiff zum dritten Male, diesmal jedoch nur ganz kurz und in ansehnlicher weiterer Entfernung. In Schwarzenberg auf dem Landungsplatz bei Bermöggrün war der Jubel unbefähigbar, als das Luftschiff, von Böllerschüssen begrüßt, nahte, und sich herabsetzte, um den Passagierwechsel vorzunehmen. Bevor es herniederstieg, beschrieb das Luftschiff jedoch erst eine Schleife über Schwarzenberg, fuhr dann in der Richtung auf Erla-Antonsthal zu und nahm hier den Anlauf zu einer zweiten, großausgehenden Schleife, die um ganz Schwarzenberg führte; dann ging es zum Landungsplatz, wo die Haltemannschaften, etwa 100 an der Zahl, standen, um die herabgelassenen Seile zu ergreifen und den Kolof wohlwollend herabzuholen. Es war kurz nach 1/1 Uhr, als der Passagierwechsel erfolgen konnte. Nach der Eibenstein-Rundfahrt kehrte die Sachsen nochmals zurück, um dann über Annaberger-Chemnitz die Heimfahrt anzutreten. Der offizielle Bericht der Delag über die Fahrt besagt:

Drei größere, glänzend verlaufene Fahrten hatte die Sachsen am gestrigen Sonntag zu verzeichnen. Bei herrlichem Oktoberwetter flog sie mit 22 Personen am Bord 10 Uhr 42 Minuten vormittags vor der Halle auf und steuerte südwärts über das in leichten Nebel gehüllte Leipziger Schlachtfeld mit dem Völkerschlachtfeldmal nach

Gaußsch, von hier ab längs der Hofer Bahnlinie über Ritzsch und Altenburg nach Zwickau, wo sie 11 Uhr 54 Minuten eintraf. Von Zwickau änderte sie ihren Kurs das Puldental aufwärts nach Schloß Stein auf Schwarzenberg zu, kreuzte daselbst in 700 Meter Höhe über der Stadt und dem Schloße, um sodann 12 Uhr 33 Minuten auf dem bei Bermöggrün gelegenen Landungsplatz niederzugesetzen. Nur kurz war der Aufenthalt. Bereits 12 Uhr 55 Minuten wieder aufgestiegen, steuerte sie mit 17 Personen über das obere Erzgebirge das Schwarzwasser abwärts nach Aue, darauf nach Eibenstein und, den Auersberg rechts liegen lassend, noch einmal über Schwarzenberg nach Schlettau, Buchholz und Annaberg. Hier traf sie kurz vor 2 Uhr ein und landete 2 Uhr 7 Minuten auf dem Landungsplatz am Fuße des Pöhlberges in glatter Weise. Viele Tausende von Menschen waren hier, wie auch schon in Schwarzenberg herbeigeeilt, um Zeuge zu sein des herrlichen Schauspielers der Landung und des Aufstiegs der stolzen Sachsen. Auch in Annaberg gab es nur wenige Minuten Aufenthalt. 2 Uhr 18 Minuten stieg die Sachsen mit 17 Personen zur Heimfahrt auf. Sie kreuzte im Schopautale abwärts Schloß Scharfenstein, Wolfenstein bis Schopau. Von hier ab steuerte sie nordwärts nach Chemnitz, sodann über Rochlitz, Otterwisch nach Leipzig. 4 Uhr 30 Minuten erreichte sie den heimischen Luftschiffhafen und war bald darauf nach erfolgter glatter Landung in der Halle gediegen. Auf diesen drei Fahrten (190.—202.) legte die Sachsen in 5 Stunden 22 Minuten Fahrzeit insgesamt 286 Kilometer zurück und beförderte 58 Personen. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug sonach 53,5 Kilometer. Auf die Passagieranmeldung zu den Fahrten der Sachsen hat die Zerstörung des Marine-Luftschiffes durchaus keinen Einfluß, wie schon der Umstand zeigt, daß an einem Tage drei große Fahrten unternommen werden konnten. Es liegt ja auch tatsächlich kein Grund zu Befürchtungen vor, bei dem Typ der Sachsen, der in den wesentlichen Punkten, die die Katastrophe verschuldet haben, durchaus von der Konstruktion des Marine-Luftschiffes abweicht.

### Von Stadt und Land.

\* Gedenktage am 20. Oktober: 1719 G. Achenwall, der Vater der Statistik, \* Erling. 1822 Joh. H. Hof. Dich. er, † Heidelberg. 1870 Ende des vatikanischen Konzils (seit 8. 12. 69).

### Wetterbericht vom 20. Oktober mittags 12 Uhr.

Stationen-Name	Barometer Stand	Temperat. (Celsius)	Feuchtigkeit (relativ)	Wag. Min.	Wind richtg.
Wetterhäuschen König Albert-Brücke Aue	736 mm	+ 11	70	10°C 10°C	NO.

Aue, 20. Oktob. r.

(Wohlfahrt unserer Befehlshaber, die durch ein Sturzflugvergnügen fröhlich gemacht sind, ist — auch im Auszuge — nur mit genauer Beobachtung gefast.)

Generalversammlung des Begräbnisvereins Neue Anspöckstraße Aue-Jelle. Gestern nachmittag hielt der im Jahre 1825 gegründete Begräbnisverein Neue Anspöckstraße Aue-Jelle seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung im Restaurant Feldschloßchen ab. Zunächst erstattete der Schriftführer, Herr Oswald Günther, seinen umfangreichen Jahresbericht für das Jahr 1912/13. Aus diesem sei hervorgehoben, daß im verflossenen Vereinsjahr vier Vorstandswahlen abgehalten wurden. Aufgenommen wurden 21 Mitglieder, und zwar 19 männliche und 2 weibliche Personen. Durch Tod verlor der Verein 5 Mitglieder, nämlich 3 männliche und 2 weibliche Vereinsangehörige. Mit Ende des Berichtsjahres zählt der Verein 279 Mitglieder, nämlich 247 männliche und 32 weibliche. Ausgesteuerte Mitglieder hat er 64. Der Leichenwagenkasse gehören 191 Personen an, der Leichenwagen wurde in 7 Fällen benötigt (5 Mitglieder

und 2 Kinder). Den Kassendirektor erstattete der Vereinstreasorier, Herr Rudolph Kreibitz. Die Sterbekasse ist im letzten Geschäftsjahre von 7548 Mark 68 Pf. auf die anscheinliche Summe von 8013 Mark 08 Pf. gestiegen, sie hat also einen Vermögenszuwachs von 466 Mark 38 Pf. zu verzeichnen. Die Leichenwagenkasse stellt sich auf 579 Mark 50 Pf., sie ist im Jahre 1912/13 um 107 Mark 60 Pf. gewachsen. Das gesamte Vereinsvermögen beliefert sich auf 8592 Mark 68 Pf. Sodann erfolgten die Mahlen. Als erster Vorsitzender wurde Herr Christian Salzer und als Schriftführer Herr Oswald Günther wiedergewählt. In den Ausschuss wurden die Herren Hermann Lued, Otto Gehner, Emil Rischke und Max Albert gewählt. Zu Kassenzweckern ernannte man die Herren Emil Scheffler, Rudolph Richter und Hermann Kofstorf. Weiter beschloß man, die Leichenwagensteuer im Vereinsjahr 1913/14 auf 1 Mark zu belassen.

Dauter, 20. Oktober.

Hauptversammlung des Frauenvereins. Der hiesige Frauenverein hielt dieser Tage seine diesjährige Hauptversammlung ab. Nachdem der Kurator Herr Pfarrer Dr. R. R. verschiedene Eingänge bekannt gegeben hatte, erfolgte eine Aussprache über das Ziel in der Gegenwart. Der vom Kassierer, Herrn Kaufmann Emil Schneider, erstattete Kassenericht schließt mit 1477 A. 68 Pf. Einnahme und 902 A. 68 Pf. Ausgabe, also 574 A. 98 Pf. Bestand ab. Die Einnahmen bestanden aus 487 A. 21 Pf. Kassenbestand, 55 A. Beiträge durch den Bezirksauschuss, 510 A. 85 Pf. Beiträge von 892 Mitgliedern in bar, dazu an Beiträgen in Nachzahlungsmitteln, Kleidungsstücken 292 A., 81 A. 35 Pf. außerordentliche Einnahmen, 51 A. 15 Pf. Kapitaleinsätze. Die Ausgaben setzten sich aus folgenden Posten zusammen: 284 A. 70 Pf. für Brote, 48 A. für Stollen, 27 A. 56 Pf. für Kaffee und Zucker, 252 A. Wert der von den Vereinsmitgliedern verabreichten Speisen, 15 A. 20 Pf. Wert der von zwei hiesigen Kaufleuten geschenkten Materialwaren, 150 A. 32 Pf. an Unterfertigung durch Kleidungsstücke, 98 A. 30 Pf. an Unterfertigung insgesamt, 51 A. 15 Pf. gutgeschriebene Sparkassenzinsen, 10 A. Jahresbeitrag an den Ortsauschuss für Jugendpflege, 15,45 A. insgesamt für Reinigen des Schulzimmers nach der Weihnachtsbesetzung, für Plakate zum Räucherunterricht, für das Einammeln der Erntefestkollekte an 14 Schulkinder usw. Die Rechnung wurde für richtig anerkannt und dem Kassierer der Dank der Versammlung zum Ausdruck gebracht. Hierauf wurde der Jahresbericht auf 1912/13 vorgelesen und drei ausstehende Vorstandsmitglieder: Frau Marie Schneider, Frau Auguste Lauchner und Frau Eugenie Bauß, durch Zuruf wiedergewählt.

Sartenstein, 20. Oktober.

Unterstellungen im Amte. Der seit etwa 20 Jahren hier im Amte befindliche Stadtkassierer Kramer hat größere Unterstellungen begangen. Bei einer Kassenrevision wurde festgestellt, daß die Veruntreuungen sich auf etwa 18 000 Mark belaufen. Kramer hat sich inzwischen selbst der Zwickauer Staatsanwaltschaft gestellt.

Eibenstein, 20. Oktober.

Johanngeorgenstadt wird mit dem Ablauf des 20. Oktober für die Wintermonate eingestell. Für diese Linie war von vornherein nur ein Sommerbetrieb in Aussicht genommen. Die Staatsbahnverwaltung hatte sich, um allen etwa berechtigten Wünschen entgegen zu kommen, jedoch entschlossen, den Betrieb noch über den 1. Oktober hinaus auszuweihen. Nunmehr ist jedoch die Benutzung der Linie, abgesehen von einigen Sonntagen, durchschnittlich so schwach geworden, daß eine Fortsetzung des Betriebes in den Winter hinein größere Zuschüsse erfordern würde. Auch würden die ungünstigen Siegangsverhältnisse der Straßen die Betriebssicherheit im Winter stark herabmindern.

Johanngeorgenstadt, 20. Oktober.

Jubiläum. Herr Eilengießer Robert Huster konnte sein 60jähriges Arbeitsjubiläum bei ein und derselben Firma begehen.

Unfall. Schwer verletzt wurde hier der sechs-jährige Knabe Klug. Er hatte eine Patrone gefunden

Kurt murmelte noch einige unverständliche Worte, aber er sah und trant nichts und beobachtete fortgesetzt weiter. Jetzt mischte sich auch Karl in das Gespräch ein. Ein lustiges Zwinkern stand in seinen Augen, ganz im Gegensatz zu seinem ersten Gesicht: Sie glauben gar nicht, gnädiges Fräulein, welche Mühe uns der Vogel gemacht hat. Kurt meinte, er würde wohl zu alt und jäh sein. Nun, wie man sieht — er schmeckt — und dabei bekam er einen so plötzlichen Hustenanfall, daß er sein Gesicht rotlich hinter der Serviette verbarg. Der Alte hatte einige Zeit in dem Bruststück herumgestochert, jetzt hielt er ein Schrotkorn in den Fingern. Na, Herr Leutnant, rief er, welche Schrotnummer schlehen Sie? Kurt zuckte bei der plötzlichen Anrede nervös zusammen, sodas seine Gabel laut klirrend auf den Teller fiel. Dann sagte er sich aber schnell und rief seine Schrotnummer zurück. Richtig, meinte der alte Oberst befriedigt, also doch selbst geschossen und nicht aus dem Gefäßgeladen! Karl, der bei der plötzlichen Frage in seinem Husten eingehalten hatte, ließ jetzt die Serviette sinken und rief: Aber bitte, Herr Oberst, geschossen ist es ganz sicher von Kurt, das kann ich beschwören! und verschwand abermals, von einem neu einsetzenden Hustenanfall geplagt, hinter seiner Serviette. Gewiß, murmelte Kurt vor sich hin, geschossen, ja geschossen hab' ich's — das stimmt. Endlich legte der alte Oberst — tief befriedigt — Messer und Gabel zur Seite und wickelte sich den breiten Schnauzbart. Ein Seufzer der Erleichterung entrang sich Kurts Brust: Na, hoffentlich bekommt es Ihrem Vater auch gut, murmelte er, zu Herta gewandt. Herta zuckte mit den Achseln. Ihr war das ganze Gebaren unverständlich. Es stand aber heute zu viel auf dem Spiel, als daß sie Zeit zum Nachgrübeln hatte. Jetzt ergriff sie heimlich unter dem Tisch Kurts Hand und flüsterte ihm leise zu: Paß auf, Kurt, die Stimmung bei Vater ist günstig. Wenn wir gleich aufstehen, gehen wir mit hinüber in Vaters Zimmer, und dann sagst du's ihm. Gefagt, getan! Als sich der alte Herr erhob, standen die beiden neben ihm. Der alte Oberst strahlte, als er sie sah. Nun kommen Sie einmal her, Herr Leutnant, und lassen sich herzlich be-

denken! Damit schüttelte er ihm kräftig die Hand, es hat ganz vortrefflich geschmeckt und war ein kapitaler Kerl. Dir, Döcking, danke ich schön, Deine Kochkunst in allen Ehren. Das letzte umsch ich auch sagen, pflichtete Kurt bei, wir hatten schon geschmeckt, der alte Paß wäre reichlich jäh. Nun, etwas heißen und lauen mußte man schon, meinte der Alte und wollte ins Nebenzimmer gehen. Die beiden aber hingen sich ihm an. Als sie zusammen drüben waren, sagte Herta schüchtern: Vater, der Herr Leutnant wollte dich etwas fragen. Na — und, Herr Leutnant? fragte der alte Herr gespannt, und tat einen tiefen Zug aus seiner langen Pfeife.

Kurt bekam wieder seinen roten Kopf und würgte, als steckte ihm etwas in der Kehle. Dann begann er stotternd: Verzeihung, Herr Oberst, ich habe eigentlich kein Recht, zu bitten, im Gegenteil, ich finde es geradezu unerhört von mir — aber — ja, aber — da Ihnen der Braten nun doch so gut geschmeckt hat, dürfte ich es da wagen, trotzdem um Ihrer Tochter Hand zu bitten? Der alte Oberst machte ein höchst verdägliches Gesicht. Diese Schlussfolgerung kam ihm denn doch etwas zu überraschend. Braten — trotzdem — Hand der Tochter, murmelte er verstandnislos und versuchte vergeblich, einen Zusammenhang in dies unlogische Gewirr zu bringen, während seine stahlgrauen Augen unter den buschigen Brauen hervor den immer mehr verlegenen Leutnant scharf musterten. Herta war zwar innerlich wütend über diesen täppischen Antrag, aber sie sagte sich und suchte die peinliche Situation zu klären: Wating, Kurt meint, es wäre ihm heute sehr schwer gefallen, das Huhn zu schießen, das dir doch so gut geschmeckt hat; aber er hat keine Mühe gescheut, um dir den Gefallen zu bereiten — und hätte nun gern von dir eine Gegenliebe — Gewiß, es ist mir sehr schwer gefallen, Herr Oberst, erbot der Leutnant, dem es unter den durchdringenden Blicken des Obersten laut und heiß wurde. So, so brummte der alte Schnauzbart, na, gut geschmeckt hat es ja; aber man braucht doch nicht so lange Pfauen drum zu machen, wenn man einen ehrlichen Wunsch hat, Herr Leutnant! Was soll denn das heißen? Ich glaubte, es wäre von

mir zu viel gewagt, stotterte Kurt immer mehr verwirrt. Romische Jugend heutzutage. In Punkt Liebe war uns früher kein Stück zu stark, posterte Löffschüttelnd der Alte. Ach ja, Herr Oberst, fiel Kurt jetzt plöglich ein, das habe ich ja auch gedacht, und sagte des Obersten Hand, und Herr Oberst sind mir ganz sicher nicht böse? Nun schlage aber doch ein heiliges Donnerwetter drein, platze der Alte los, jetzt befinde er endlich, was mit ihm ist! Herr Oberst müssen mir verzeihen, es ist vielleicht nicht klug, daß ich das jetzt erzähle, begann Kurt zaghaft, aber mein ehrliches Herz will es nicht leiden, daß ich mein Glück einer Täuschung verbanke, und deshalb will ich kurz berichten — Er machte eine Pause. Vater und Tochter hörten mit offenem Munde staunend zu. Nachdem er tief Atem geschöpft hatte, fuhr er fort: Wir hatten heute bei der Jagd Paß. Einmal ging ein Paß hoch, und da schoß ich vorbei. Es wurde abend, und wir hatten kein Huhn. Wie wir eben auf dem Heimwege vor Nonnendorf kommen, begegnet uns mein Onkel vom Rittergut, dem klagten wir unser Leid. Nun, meinte er, er habe gehört, daß junge Krähen richtig zubereitet auch ganz gut schmecken, und gerupft wären sie von Redhühnern nicht zu unterscheiden. Auf seinem Hofe säßen immer eine ganze Masse — Auf dem Wirtshausen — ja wohl! — und da haben Sie eine für mich heruntergeknallt, fiel der Alte mit dröhnendem Paß ein. Alle Wetter! Ein starkes Stück! Aber für die Liebe ist kein Stück zu stark, hatten Herr Oberst gesagt, warf Kurt ein, der jetzt nach seiner Beichte im kritischsten Augenblick die Ruhe wiederfand. Gewiß, gewiß, knirschte der alte Oberst noch immer ingrinnig. Aber eine ehrliche Haut sind Sie wenigstens, fügte er milder hinzu, und nachdem er sich mehrere Male bedächtig den Bart gekrächelt hatte, glätteten sich allmählich seine Stirnrunzeln. Schwer legte er seine Hand auf des jungen Offiziers Schulter und sprach ernst: Na denn mit Gott! Aber eins zur Bedingung! Daß Ihr mir nicht den Schabernack weitererzählt. Schämten müßte ich mich ja sonst als alter Weibmann.